

Konrad Beikircher

Kölner Stadt-Anzeiger, 05.10.2009

Ganz alltägliche Absurditäten

KABARETT Beikirchers Fortsetzung seiner „Rheinischen Trilogie“

VON JOACHIM RÖHRIG

Bergheim. Im Laufe von gut vier Jahrzehnten ist Konrad Beikircher zum wahrscheinlich kölschesten Südtiroler der Welt mutiert. Längst gilt er als leuchtender Fixstern im „rheinischen Universum“. Trotzdem hat der 63-Jährige nicht verlernt, seine Wahl-Heimat mit den Augen und den Ohren des staunenden Zuge-reisten zu erforschen.

So stößt der wachsame Kabarettist auf seinen rheinischen Expeditionen nach wie vor auf immer neue sprachliche Besonderheiten und alltägliche Absurditäten, die den Eingeborenen kaum auffallen können, weil sie ihnen als selbstverständliche Teile ihres Wesens erscheinen. „Also muss ich davon erzählen. Der Rheinländer würde selbst sonst ja gar nicht merken, wie wundervoll sein Universum eigentlich ist“, erklärte Beikircher am Freitagabend im Medio – und nahm rund 600 Zuhörer mit auf einen fast zweieinhalbstündigen und in jeder Phase höchst amüsanten Exkurs unter dem Titel „Am schönsten isset, wenn et schön is“.

Schnodderiger Wortklang

Das schöne neue Programm ist bereits der zehnte Teil von Beikirchers „Rheinischer Trilogie“, die 1991 mit „Himmel un Ääd“ begann. Eine Trilogie mit zehn Teilen? Das passt streng genommen nicht ganz, aber warum aufhören, wenn's immer noch kabarettistischen Stoff en masse gibt? So erfreut sich Beikircher wie eh und je mit schier kindlicher Begeisterung an kölschen Ausdrücke wie „Schluurns“ (gesprochene Kurzform von „Isch luur ens“,

hochdeutsch: „Ich schaue einmal nach“). Daran gefällt ihm einerseits der wunderbar schnodderige Wortklang – und andererseits dieser von absoluter Rat- und Verständnislosigkeit geprägte Gesichtsausdruck, mit dem Niederbayern oder Hannoveranerin-nen auf derlei Ansprachen reagieren.

Mehr noch als der Dialekt, demgegenüber das Duden-Hochdeutsch in Hinblick auf Prägnanz, Präzision und Sprachmelodie fast immer schlecht abschneide, hat es dem Mann aus Südtirol das Wesen der Rheinländer angetan. Immer wieder gerate er im Alltag in aufschlussreiche Situationen – etwa samstags morgens beim Brötchenholen: Bilde sich in gesitteteren Landstrichen bei Hochbetrieb im Laden meist eine ordentliche Warteschlange, so finde sich der Kunde hier zu Lande prompt mitten in einem „typischen rheinischen Knubbel“ wieder. Ein wildes Durch-

einander herrsché dort aber nur auf den ersten Blick: „Jeder in dem Knubbel weiß janz genau, wann wer an der nicht vorhandenen Reihe ist. Und wehe, et pfuscht sich einer vor. Dann kann der rheinische Knubbel ganz schnell zur kritischen Masse werden.“

Urlaub fern der Heimat

Kritisch werde es zuweilen auch, wenn der Rheinländer fern der Heimat Urlaub mache. Ein imposantes Alpenpanorama zum Beispiel finde er anfangs „schon janz schön“. Aber nach ein paar Tagen ist Kölle dann doch wieder viel schöner – weil es in der rheinischen Tiefebene zum Glück keine riesigen Gebirgsmassive gibt, die einem die schöne Aussicht versperren.

Konrad Beikircher gastiert am Donnerstag, 8. Oktober, 20 Uhr, mit seinem aktuellen Kabarettprogramm im Hürther Bürgerhaus.



Schön war er, der rheinische Abend mit Konrad Beikircher im Medio, richtig schön – und „datt is schließlich die Hauptsache“. BILD: RÖHRIG